

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark

Zufolge
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, spätere dagegen tags
außer erbeten.

Inserate befrachten sämtliche
Annoncen-Bureau.

Gefährt täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Monumentpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis
für die viereckigste Corpore-
seite oder deren Raum 15 Pf.

N. 188.

Freitag, den 13. August.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Gerrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Telegramme.

Wien, 11. August. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm empfing heute Vormittags 10^{1/2} Uhr einen Besuch Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef, der über eine halbe Stunde dauerte und machte dann der Fürstin Schönburg einen Besuch. Um 1 Uhr findet ein Galadiner in der kaiserlichen Villa statt.

Wien, 11. August. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm, welcher heute Vormittags noch eine kurze Spazierfahrt in der Richtung nach Kautzen unternommen hatte, begab sich um 1 Uhr zum Galadiner nach der kaiserlichen Villa. Nach Beendigung des Dinners fuhr Se. Majestät, von dem Kaiser von Oesterreich begleitet, direkt nach dem Bahnhof. Nachdem sich die Majestäten dort in der herzlichsten Weise verabschiedet hatten, reiste der Kaiser Wilhelm um 3 Uhr über Agram nach Bosnien ab.

Wien, 11. August. Nach einer Bekanntmachung des Vizepräsidenten Staudy hat ein sehr bedeutender Ausbruch der Prosa stattgefunden, in Folge dessen die anwesenden Felder sämtlich überschwennt sind und alles Getreide von den Ähren mit fortgeführt worden ist. Man befürchtet auch sehr große Ueberschwemmungen durch die Abfälle.

Petersburg, 11. August. Die „Agence Russe“ schreibt, die orientalischen Angelegenheiten blieben fortwährend auf einem Wege, welcher ihrer Lösung in einer den Wünschen der Mächte entsprechenden Weise günstig sei. Die alarmierende Sprache gewisser Organe sei nur die Folge von Verwirrungen, welche durch die Regelung der schwebenden Fragen bald beseitigt werden dürften.

Göteborg, 11. August. Die hiesigen Festlichkeiten haben gestern mit dem von der Municipalität gegebenen Bankete ihr Ende erreicht. Nach dem Bankete fand eine Verabschiedung eines Verteidigungsgeschwaders gegen Torpedoschiffe statt. Heute früh ist der Präsident Gröby wieder von hier abgereist.

Berlin, 11. August.

Ihre Maj. die Kaiserin ist hier wieder eingetroffen. — Fast alle österreichischen Zeitungen widmen dem Besuche Kaiser Wilhelms in Wien politische Betrachtungen, in denen sie ausnahmslos der Bewunderung über das hierin bekundete innige Einvernehmen zwischen dem deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn Ausdruck verleihen. Und in voller Uebereinstimmung mit dieser Auffassung sehen wir die beachtenswerten Organe der öffentlichen Meinung in Ungarn sich äußern. So beginnt der „Pester Lloyd“ eine Betrachtung über die Fehler Entrenten mit folgenden Sätzen: So sehr man sich auch geneigt hat, Monarchen-Zusammenkünfte als reine Courtisane aufzufassen, wird man

doch dem Ereignisse des morgigen Tages eine hervorragende politische Bedeutung nicht absprechen können. In diesem Augenblicke bildet die Fehler Zusammenkunft ein weithin sichtbares Zeichen und eine Mahnung, daß die Liga der konservativen Mächte besteht, trotz aller Veränderungen, welche in letzter Zeit nicht zum Heile des Friedens eingetreten sind. Das Jahr, welches seit der Zusammenkunft des Fürsten Bismarck und des Grafen Andrassy in Gastein vergangen ist, hat die Lösung der orientalischen Frage fast gar nicht gefördert, dagegen hat die Auflösung Fortschritte gemacht, welche die Wachsamkeit jener Mächte, die im Interesse Europas thätig sind, doppelt notwendig macht. Wir denken uns einen Augenblick das deutsch-österreichisch-ungarische Bündnis aus der europäischen Politik verschwinden und damit wäre auch die letzte Garantie des Friedens aus der Welt geschöpft. Seit der erstmaligen und für England wie für Europa gleich beklagenswerten Wankung, welche sich in der englischen Regierung ergeben, ist der europäische Friede ganz auf das mitteleuropäische Bündnis gestellt. Niemals ist der Gedanke beiseite so glänzend gerechtfertigt gewesen, niemals ist die Wohlthat desselben so augenfällig erschienen, wie zur Stunde.

Das Ereignis des Tages ist die Ernennung des Staatssekretärs Hofmann zum Staatssekretär von Geschäften. Weil Herr Hofmann nicht bloß Chef des Reichsamts des Innern, sondern auch als Handelsminister Mitglied der preussischen Staatsregierung gewesen ist, so liegt, wenn man will, in seiner Ueberführung nach Straßburg so etwas wie eine Degradation für ihn. Aus weiten, einflussreichen Kreisen tritt er in engere Verhältnisse; er ist nicht mehr der Kollege des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten, sondern der erste Beamte des Staatshalters der Reichslande. Herr Hofmann wird in mancherlei, allerdings seinem Naturell nicht grade ernstliche Konflikte mit dem Reichskanzler geraten und sein Rücktritt vom Reichsamt des Innern deshalb oft signalisiert werden. — Jetzt geht er, wie man annimmt, nach Glatz-Votringen, weil er im Grunde eine verträglichere Natur ist, ein Mann, mit dem sich auskommen läßt, wenn nicht allzu große Anforderungen an ihn gestellt werden. Herrn Hofmann wird der preussisch-deutsche Dienst niemals recht behagt haben, er ist seiner Dienststimmung nach immer Sittensünder gewesen und geblieben. Vielleicht fühlt er sich in Glatz-Votringen heimlicher wie hier; er tritt dort in ein Amt ein, das ein früherer Untergebener von ihm verwaltete. Als er hierher kam, wurde er als Nachfolger Delbrücks der zweite Beamte des Reichs, der Stellvertreter des Reichskanzlers; nun er geht, haben ihn Viele überholt und er ist als Staatssekretär der Reichslande lange nicht so viel, als er vor seinem Eintritt in den Reichsdienst war.

Die Beamten des Reichsamts des Innern sehen ihn ohne Zweifel ungern scheiden, denn er war ihnen ein lebenswürdiger, entgegenkommender, milde denkender Vorgesetzter. (M. 3.)

Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: In gewissen Organen der Tagespresse findet sich in der letzten Zeit wiederholt die Mitteilung, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten wegen Erwerbes weiterer Eisenbahnen für den Staat in Verhandlungen getreten sei. Dabei werden sogar mit der größten Bestimmtheit diejenigen Unternehmungen — unter anderen die Bergisch-Märkische und die Berlin-Anhaltische Bahn — bezeichnet, bezüglich deren derartige Verhandlungen eingeleitet sein sollen. Diese Mitteilungen entbehren jeglicher thätigkeitsmäßigen Unterlage.

Der Vorschlag des deutschen Handelskongresses auf Reform der Handelskammern und des deutschen Handelsstaats findet seitens einer großen Anzahl von Handelskammern lebhaft Zustimmung und wird dem gegenüber jedenfalls der Reichsregierung Anlauf bieten, ihrerseits der Frage näher zu treten. Die Gutachten der Handelsorgane sprechen sich ziemlich übereinstimmend für Ausdehnung des preussischen Gebietes über die Handelskammern auf das Reich aus, so daß daselbst für letzteres obligatorisch gemacht würde. Auch die Einführung einer Gesamtvertretung des deutschen Handels entsprechend dem deutschen Landwirthschaftsrat, welche ohne vorherige reichsgesetzliche Regelung des Handelsamtes erfolgen könnte, wird lebhaft befürwortet, doch ist man über die Einzelheiten der Ausführung einer solchen Einrichtung noch verschiedener Ansicht. In Regierungskreisen spricht man, nach der kölnischen Zeitung, den Wunsch aus, die Frage unter den Interessenten gründlich erörtert zu sehen.

Ein gewisses Aufsehen erregt hier eine Mitteilung des Württembergischen „Staats-Anzeigers“, die beim besten Willen nicht anders denn als eine Art von offizieller Einladung zur Auswanderung nach Amerika gedeutet werden kann. Es wird darin sehr verlockend gelobt, wie die Eröffnung einer Kolonie im Westen, eines gemeinschaftlichen Heims, im Werte sei, das den Namen „Sintztag“ erhalten solle.

Weiter heißt es: Die Auswahl des Areals findet dieses Frühjahr statt und werden über den Winter förmliche Vorbereitungen getroffen, das die im Frühjahr nachkommenden Teilnehmer die Einreise sofort vornehmen können und ein Haus für sich und ihre Familie auf der von ihnen ausgewählten Parzelle vorfinden. Der Teilnehmer kann ein Grundstück nach Belieben und soweit darüber noch nicht verfügt ist, in der Größe von 60, 80, 100, 120 bis 160 Acre auswählen.

Das Grundstück wird auf Kredit gegeben. Außer der ersten Anzahlung auf das Grundstück muß jedoch der An-

Ein stummer Zeuge.

Roman in zwei Bänden.

Nach dem Englischen des Edmund Yates.
(Fortsetzung.)

Neuntes Kapitel. — Ein Zufall.

Zwölf Monate waren vergangen, seit Grace Widdelham jenen Abschiedsbrief von Anna Studley empfangen hatte, der sowohl der Schreiberin wie der Empfängerin so viel Kummer verursachte; zwölf Monate, während welcher einige nicht unwichtige Ereignisse die Hauptpersonen in unserm kleinen Drama betroffen hatten. Der Tod war auf der Scene erschienen und hatte eine von ihnen abgerufen. Nach Anna's Abreise war die gute alte Frau Professorin täglich schwächer geworden und endlich hinfühergeschlummert. Der würdige Professor betrauerte den Tod seiner Frau tief und offen; die letzten Jahre der Krankheit und ihrer ewigen Gesundheit waren vergessen und er gedachte nur der Zeit, als sie in treuer Liebe bei ihm gehalten und all dem Drucke Derr widerstanden hatte, die ihre Absicht, einen Fremden, der nur auf seinen Kopf angewiesen war, zu heirathen, auf das glücklichste befrucht hatten. Der alte Mann fühlte, daß sein Leben, soweit wie wenigstens sein Beruf in Frage kam, mit diesem Ereignis gleichfalls seinen Abschluß gefunden hätte; er hatte nicht das Herz, seine Thätigkeit fortzusetzen, und die Gesellschaft seiner bisherigen Kollegen vermochte ihn nicht über die Vereinnahmung seines Hauses zu ziehen. Wenn seine Nichte bei ihm geblieben wäre, wäre es noch gegangen; denn sie hatte nach und nach sein lebendiges Herz ganz in Beschlag genommen und es war jetzt Niemand mehr in der Welt, an dem er mit gleicher Zärtlichkeit hing; aber das tödliche Einleiten des täglichen Lebens in der Poppelbörser Allee, kaum erträglich, als die Frau Professorin noch lebte, war nach ihrem Tode nicht mehr anzuhalten und Grace führte daher, sobald es möglich war, den Entschluß, den sie nur um der Krankheit ihrer Tante willen hinauszugeschieben hatte, aus und siedelte nach England über. Ehe sie sich von ihrem Onkel trennte, hatte Grace ihm vorgezogen, sie nach England zu begleiten. Damals lehnte der Professor das Anerbieten ab; sein

Kummer war noch frisch und er hing noch zu sehr an der alten Umgebung; aber nach einigen Monaten fand er, daß das alte Leben seinen Reiz für ihn verloren hatte, und da er sich auch um seine Nichte, seine einzige Angehörige, bangte, so ließ er seinen Haushalt auf und folgte ihr mit seinen Wägen und Pfeifen nach England.

Als Grace Widdelham ihren Aufenthalt neuerdings in London nahm, wurde sie nicht von der Idee geleitet, das Leben, das sie dort geführt hatte, weiter fortzusetzen und die Bekanntschaften, die sie vordem gemacht, zu erneuern. Das Leben in der Gesellschaft hatte seinen Reiz für sie verloren; sie war entschlossen, das das Heim, welches sie sich einzurichten im Begriff stand, ein solches im wahren Sinne des Wortes sein sollte. In diesem Gesichtspunkte handelnd, hatte Grace ein Grundstück außerhalb der Stadt in einer Gegend erworben, wo die Speculation noch nicht ihren Sitz aufgeschlagen und Garten und Parkanlagen es auch einem nicht allzu phantastischen Menschen ermöglichten, zu verfügen, daß er sich in unmittelbarer Nähe der Weltstadt befand. An dem Grace diese Wahl traf, wurde sie durch den Umstand geleitet, nicht nur, daß sie sich außerhalb des Geschäftskreises derjenigen befand, mit denen sie früher gelebt hatte und deren Neigungen und Gewohnheiten nicht mehr die ihrigen waren, sondern auch, daß sie hier frische Luft und Freiheit genoss, die ihr beide notwendig geworden waren. Indem sie den Willen, Sören und Dimers, den Parkpromenaden und allen anderen Freuden ansetzte, welche in den Gewohnheiten der Gesellschaft lagen, hatte Grace keineswegs die Absicht, sich der Einamkeit zu ergeben oder sich alle Genüsse des Lebens zu verweigern. Einer jungen Dame, die über große Mittel verfügt, fällt es in London nicht schwer, sich mit einer Gesellschaft zu umgeben, wie sie ihr befiel; und als ihr Onkel ihr nachgefolgt war, war es ihr ein Leichtes, einen Kreis literarisch und künstlerisch gebildeter Männer um sich zu versammeln.

Dieses neue Leben gewährte nicht nur Grace an sich, sondern auch um deshalb Befriedigung, als es ihr möglich machte, ihrem Onkel eine Erziehung zu bereiten, wie er sie früher nicht gefaßt hatte. Vormittags ein Besuch im britischen Museum, Nachmittags eine nebelhafte Unterhaltung

mit seinen philosophischen Kollegen, Abends im Kreise von Grace's unterhaltenen Gästen — so lebte der Professor in einem völligen Paradiese. Was sie selbst anbetraf, so genoss Grace auch ihr Leben. Nur selten kam sie jedoch mit Denjenigen in Berührung, welche früher in ihrem Hause verkehrt hatten, und obwohl sie alle nur zu befehlen waren, die früheren Beziehungen wieder anzuknüpfen — denn es war bekannt, daß Grace's Reichthum eher zu als abgenommen hatte, — so vernied es die Erbin doch, in die alten Bahnen einzulenken.

Man darf jedoch nicht annehmen, daß sie in ihrem neuen angenehmen und befriedigenden Leben die früheren neuen und die wahren Freunde vergessen hatte. Die Erinnerung an Anna Studley, an die sonderbaren, noch unaufgelärten Verhältnisse, die sie entredmet hatten, und an die geheimnißvolle Weise, in der Anna verschunden war, war ein dunkler Flecken auf dem glänzenden Bilde, welches ihr jetzt das Leben zeigte.

Zu verschiedenen Malen erließ Grace Widdelham eine Anzeige unter der veränderten Chiffre in der „Times“, worin sie ihre Freundin dringend um Angabe ihrer Adresse bat. Als auch dies sich als ganz erfolglos erwies, ließ Grace alle Hoffnung schwinden; denn sie sagte sich, daß Anna, wenn sie ihre Anzeige gelesen, daraus entnommen haben würde, daß ihr Verhalten nunmehr richtiger gewürdigt werde und daß kein Hinderniß mehr für die Annäherung ihrer alten Beziehungen obwalte; und da sie trotzdem keine Antwort erhielt, gelangte sie zu der betrübenden Annahme, daß Anna Studley außerhalb ihres Bereiches sei, und daß sie keine Aussicht hätte, je wieder ihrer alten Freundin liebes Gesicht zu sehen.

An einem Sommer-Nachmittage kam Grace von einer Spazierfahrt zurück, als in der nächsten Nähe ihres Hauses ein plötzliches Anhalten des Wagens und ein lautes Schreien sie aufschreckte.

„Was giebt's?“ fragte sie den Diener, der vom Boote gesprungen war.

„Nichts,“ entgegnete dieser, „nichts von Bedeutung! Ein Mensch verfuhrte dicht vor den Pferden über die Straße zu gehen und ist zu Boden geworfen worden. Thomas

hieser mindestens über ein Kapital von 2000 M. verfügen können zur Bestreitung seiner Einrichtung, der Anschaffung von Gerätschaften und seiner Lebensbedürfnisse bis zur ersten Ernte.

Die Kolonie bezweckt Befestigung der mit der Gründung einer Heimstätte im amerikanischen Westen für den Einzel-Ansiedler verbundenen Schwierigkeiten und Entbehrungen und Sicherung der Annehmlichkeiten der Civilisation, als da sind Schule, Kirche, Arzt, Apotheke, Mühlen, gute Wege, Erleichterung des Einkaufs der Bedürfnisse zur Einrichtung, Pflege nachbarlicher Freundschaft, Austausch geistlicher Gemüthe u. c.

Ja, es fehlt nicht an dem Nachweh der Agentur, auf welcher die Europäer weitere Erkundigungen einzusehen können.

Während man in Preußen und wohl in den meisten deutschen Bundesstaaten die Zunahme der Auswanderung als eine nationale calamität betrachtet und als solche möglichst einzuschränken sucht, scheint man also in amtlichen Kreisen Württembergs der entgegengesetzten Ansicht zu sein. Es wird hiernach künstlich nötig sein, unter den Ursachen für die Vermehrung der Auswanderung, an welcher sich neuerdings der Schatzgräber aller Parteien abmüht, auch (selbst) genug die direkte Beförderung von Regierungswegen anzuzahlen.

London, 9. August. In Bombay ist das Gerücht im Umlauf, daß Chanam von den Afghanen eingenommen worden sei. Obwohl eine amtliche Bestätigung des Gerüchtes noch nicht vorliegt, wird denselben allgemein Glauben geschenkt. Das Land ist in Aufregung von Sibi aufwärts und es verläutet, daß in der Nachbarschaft von Guetta 4000 Karats sich zusammengetroffen haben. General Roberts marschierte am Sonntag Morgen mit seiner Streitmacht von Kabul ab. Er ist mit acht einstufigen Sirdars des Districts Ghazni begleitet. Sie werden ihren Einfluß aufbieten, um die Stämme in dem Marsche zu beruhigen und zu bewegen, den Marsch durch Befreiung von Lebensmitteln zu erleichtern.

Der Vicekönig von Indien hat folgendes Telegramm von der Königin erhalten: Mein Herz blutet über den Verlust so vieler tapferer Offiziere und Soldaten. Bitte, brüden Sie den Verwundeten meine Theilnahme und Bestimmtheit aus.

Aus der Provinz.

Schleusingen, 9. August. Es ist hier schon mehrfach und jetzt wieder — vor etwa 3 bis 4 Wochen — vorgekommen, daß auf dem jüdischen Gottesacker rüchlose Hände sich in den Grabdenkmälern vergriffen und dieselben mit Gewalt umgewälzt, zerbrochen, theils verflammt haben. Man war allgemein über solche Frechthat entrüstet, bezog sich den Kopf, setzte hohe Belohnungen aus und gab sich alle Mühe, den wüthenden Thäter zu entdecken, aber alles war vergeblich. Endlich ist es gelungen, denselben zu fassen und sich seiner zu bemächtigen, und dies kam so: Seit etwa 4 bis 5 Wochen war in den hiesigen Gärten, namentlich solchen, die außerhalb der Stadt sich befinden, nichts mehr sicher. Sie wurden nicht nur geklündert in Bezug auf Beeren, Gemüse und Blumen, sondern man stieg selbst in die Gartenhäuser ein, oder erbrach sie gewaltthätiger Weise, demolirte dort alles, was sich vorfand, und was man davon brauchen konnte, wurde ohne weiteres mitgenommen. Der Eigenthümer konnte faktisch von seinem Gegenstand in den Gärten mit Gewissheit mehr sagen: Der ist mein. Beschwerden auf Beschwerden kamen vor die Polizei. Man stellte Recherchen an, klopfte hier und da auf den Busch, alles vergeblich. Es konnte dabei nicht fehlen, daß man sogar Unschuldige in Verdacht zog. Endlich kam Licht

hat keine Schuld, gnädiges Fräulein, Sie können sich darauf verlassen!

„Lassen Sie mich hinaus!“ entgegnete Grace ängstlich, „ich will selber zusehen, wie es mit ihm steht.“ Ein alter Mann wurde gerade von zwei Leuten, die ihn vor den Thoren weggezogen hatten, aufgeführt. Schüchtern gelächelt, zerklümpert und herabgekommen, bot er mit seinem gerötheten Gesicht, den geschlossenen Augen und dem aus einer Wunde an der Stirn herabträufelnden Blute einen bejammernswürdigen Anblick.

„Ist er schwer verletzt?“ fragte Grace, indem sie sich über die jämmerliche Gestalt beugte.

„Rann's nicht tagen!“ entgegnete der Mann, gegen dessen Knie der Alte lehnte. „Knochen scheinen nicht gebrochen zu sein, aber sein Kopf hat eine heftige Erschütterung erlitten.“

„Tragen Sie ihn hinein und legen Sie ihn einzuweilen auf ein Sopha.“

Inzwischen war nach einem Arzte gesandt worden und Clement Burton, ein schlanker junger Mann von angenehmem Aussehen, erschien, um die nothwendige Hilfe zu leisten. Sein Gesicht hatte einen ethischen und offenen Ausdruck und seine ganze Persönlichkeit machte einen überaus angenehmen Eindruck. Fleiß und rastlose Thätigkeit hatten den noch jungen Mann zu einem der ersten Chirurgen Londons gemacht. Er war bereits in dem Hause bekannt; denn da er in der Nähe wohnte, war zu verschiedenen Malen seine Hilfe in Anspruch genommen worden und der Professor hatte den ernstlichen und strebsamen jungen Mann in sein Herz geschlossen.

„Wie liebenswürdig, daß Sie so schnell hier sind, Herr Burton.“ sagte Grace, indem sie ihn herzlich begrüßte. „Wir haben einen Unfall gehabt, ein armer alter Mann ist von meinen Pferden umgeworfen worden, und obwohl die Wunden nicht über ihn weggegangen sind, so fürchte ich doch, daß er durch den Fall ernstlich verletzt ist. Ich habe ihn hier hereinbringen lassen; er liegt im Nebenzimmer und ich bitte Sie, ihn recht genau zu untersuchen.“ Herr Burton begab sich zu dem bezeichneten Zimmer und kehrte nach einer Viertelstunde zurück.

Schuldner erklärten sich von diesen Geschichten. Es wurden Namen genannt, die Lehrer in den Schulen forschten nach, exzaminirten einen in Verdacht stehenden Schulknaben, der endlich Geständnis ablegte, der Polizeibeamter verfolgte die Sache und so stellte sich heraus, daß eine Sippe von 4 Personen, wovon 3 Schulknaben von 9, 11, 13 und ein erwachsener Bursche von 17 Jahren sich befinden, obige Frechthaten verübt haben. Der letztere, der Haupt-Strolch, mit Namen Louis Kogol, sitzt bereits hinter Schloß und Riegel und hat mit ihnen nicht bloß die Frechthaten in den Gärten ausgeführt, sondern auch die Grabdenkmäler auf dem jüdischen Gottesacker verunstaltet, sowie aus den Häusern Brot, Milch, Butter, Eier und Feringe gestohlen hat. Die Untersuchung ist noch im Gange. Wägen die Schulknaben nach dem Grade ihrer Nothheit und ihres Verbrochens bestraft werden. Prügel wären hier am rechten Orte; sie würden bei solchen Verbrechern am meisten fruchten. (Ep. Z.)

Aus Halle und Umgegend.

In der gestrigen unter dem Vorhabe des Herrn geheimen Regierungsrathes Professor D. Kramer abgehaltenen Abiturientenprüfung an der Realschule 1. Ordnung der Franke'schen Stiftungen wurde folgenden Schülern die Reife für die Universität zuerkannt: Franz Breithaupt aus Pöbmel, Richard Förster aus Bernburg, Richard Friede aus Hallingshofel bei Celle, Franz Fuß aus Passendorf, Willy Kälenthal aus Weiskens, Friz Kiede aus Halle, August Schenke aus Halle, Richard Schönerstedt aus Gerstebitz, Simon Schurig aus Halle, Felix Ulbe aus Eilenburg, Richard Zahnert aus Saubach, Paul Zeller aus Döbern bei Bitterfeld. — Fuß, Kiede, Schurig und Ulbe wurden, wie wir bereits gestern gemeldet, schon vor Beginn der mündlichen Prüfung von derselben dispensirt.

Seit einigen Tagen sind unsere Thurnschwaben (Aperlater) nicht mehr zu bemerken und ist sicher anzunehmen, daß sie ihre Reize nach dem Süden angetrieben haben. Diese Schwaben sind wohl die ersten Zugvögel, welche uns verlassen und uns mahnen, daß der Herbst täglich näher herandrückt und dem Sommer täglich mehr Terrain abgewinnt. Immer früher deckt die Nacht ihre Fittiche über die Erde, immer später säumt das Morgenroth die Wolken mit seiner Purpurgluth. Dazu das wohlgeruchene Regenwetter, welches jeden Ausflug, jeden Besuch eines Gartenlokals illusorisch macht, den Landmann hindert, die Erntearbeit zu beenden und die Stimmung, welche sich unserer beim Genießen der Freuden des Sommers bemächtigt, unter Null herabdrückt. Häit die Nässe noch länger an, so ist zu befürchten, daß die uns so unentbehrlich gewordenen Kartoffeln trant oder daß weinlich, also offenbar schlecht werden. Das sind betrübende Ausblicke für den Winter! Sind doch schon jetzt die Kornpreise hoch genug und die Drohe so klein!

Civilstand. Meldung vom 11. August. Aufgehoben: Der Buchbindermeister G. Harrison, London u. M. Howard, Frandensplatz 1. — Der Handarbeiter A. Wiesner u. F. Hummel, Steg 21. — Der Schriftsetzer F. Hofmann, an der Halle 14, u. A. Großmann, Gergergasse 4. — Der Tischler J. Weg u. C. W. P. verno. Matthey, Weimar.

Eheschließungen: Der Handarbeiter F. Klostermann u. A. Mühslich, Fleischerstraße 38. — Der Dehonorar C. Kirsten u. E. Demisch, Demich. — Der Mühlbesitzer F. Raetz, Klausfortstr. 13, u. A. Heise, gr. Märkerstr. 9. Geboren: Dem Arbeiter A. Reinhold eine T., Alten-gasse 6. — Dem Subalternen H. Gutenberg ein S., Fleischerstraße 30. — Dem Versicherungsbeamten G. Regel ein

„Es ist unmöglich, augenblicklich schon eine bestimmte Meinung anzupredigen“, berichtete er, „aber es ist kein Zweifel, daß die Sache ernst ist; nicht sowohl um der unmittelbaren Wirkungen dieses Unglücks willen, als vielmehr wegen seines allgemeinen Zustandes; er ist offenbar ein Trinker und es ist dringliche Gefahr vorhanden, daß durch den Fall die Folgen seines Lebens zum Ausbruch gebracht werden. Mein Rath ist, ihn sofort nach dem Hospital schaffen zu lassen.“

„Ich hoffe, Sie werden das nicht für nothwendig halten“, entgegnete Grace. „Ich fühle, daß die Verantwortlichkeit für diesen Unfall auf mir lastet; mein Wagen war es, der das Unheil angerichtet, und es ist daher mein dringender Wunsch, daß er hier bleiben und von mir gepflegt werden darf.“

„Ich würde Ihnen nachgeben, verehrtes Fräulein, wenn es sich bloß um Sie handelte“, entgegnete Herr Burton, „aber um des Mannes selbst willen halte ich es für nothwendig, daß er nach einem Hospital geschafft wird.“

„Sie kommen doch zurück und berichten uns über den Ausgang ihrer Mission?“ fragte Grace.

„Wenn Sie es wünschen, gewiß!“ versetzte Herr Burton, „obwohl ich fürchte, daß mein Bericht nicht sehr befriedigend lauten wird.“

Zwei Stunden später kehrte Herr Burton zurück. Er sagte, daß eine weitere Untersuchung des Leidenden keinen ersten Eindruck bestätigt hätte; er war ein Trinker und hatte sich am Kopf nicht unbedeutend verletzt, und es stand zu befürchten, daß eine Kopfkopfe hinzutreten würde.

„Der arme Mann!“ sagte Grace; „ich kam nicht anders, ich fühle mich in gewissen Grade für sein Schicksal verantwortlich. Hat man irgend etwas über seine Person ermittelt? Wo er wohnt und wer er ist?“

„Ja!“ entgegnete Herr Burton, „er ist vor ungefähr zehn Minuten zu sich gekommen und mein Freund hat mit ihm gesprochen. Er wollte nicht, wo er sich befand, noch erinnerte er sich des Unfalls, der ihn betroffen, aber er scheint früher der guten Gesellschaft angehört zu haben und er sagte, sein Name sei Steinley.“

(Fortsetzung folgt.)

S., Parkstraße 3. — Dem Korbmachermeyer C. Bellenbaum ein S., Breitestr. 17. — Dem Dehonorar-Inspektor W. Friedrich ein Z., Wörmlichstr. 12. — Dem Schlossermeyer R. Speck ein S., Marienstraße 8. — Ein unehel. S., Unterberg 21. — Dem Restaurateur C. Wölfe eine T., Leipzigerstraße 81. — Dem Klempner A. Schulze eine T., Brunnstraße 17. — Dem Fabrikarbeiter A. Wollmann ein S., Geißstraße 23.

Verstorben: Des Schneiders C. Köhlig's T. Emma, 13. 8. M. 29. T. Brechtstraße, Epige 19. — Friederike Vater geb. Kahl, 75 J. 7. M. 14. T. Herzfelder, Ludwigsstr. 2. — Des Maschinenfabrikanten F. Herdt's S. Otto, 2 J. 7. M. 12. T. Ungenähmungen, Mannichstr. 16. — Des Kellners F. Schönborn's T. Frieda, 13. 1. M. 19. T. Darmstadt, Dejanerstraße 4. — Eine unehel. T., 12. T. Brechtstraße, Kuttelstraße 2. — Ein unehel. S., 6. T. Krämpfer, H. Märkerstr. 3.

Des Sekretärs des Börsenvereins zu Halle a/S.

am 12. August 1880.

Briefe mit Aufschlag der Gantage bei Vollen aus erster Hand. In Folge anhaltenden Regenwetters war ihr Gerichte feine Stimmung. Weizen 1000 kg geringere Sorten 194—203, mittlere 213—218, feinste 223—232 M.

Roggen 1000 kg 206—213 M. bei knappem Angebot. Gerste 1000 kg gewöhnliche 170—175, feinere und Cerealiergerste 180—185 M.

Gerstenaah 50 kg 15—15,50 M. Hafer 1000 kg 163—165 M.

Kornmehl 50 kg 26—28 M. Weis 1000 kg Donau- 155—165 M., amerikanischer 132—136 M.

Zellulose 1000 kg, Raab 245—255 M. Stärke 50 kg 22,50 M. gelochert.

Spiritus 10,000 Liter-Procente loco fest, Karloffel- 63 M., Rüben- 59 M.

Rüben 50 kg 28,50 M. Solaröl 50 kg 7 M.

Waldmeise 50 kg fremde 5 M., hiesige 5,50 M. Füllermehl 50 kg 8,50—8,75 M.

Kleie, Roggen-, 50 kg 6,30—6,50 M., Weizenstaate 5,25 M., Weizen-grieskleie 5,75 M.

Delphin 50 kg loco und auf Termine 7,25—7,50 M.

Wetterbericht.

Datum.	Baro-meter.	Thermo-meter.	Thermo-meter.	Thermo-meter.	Dampf-tension.	Wind d. Richtung.	Wind-stärke.	Wind-richtung.
Tag.	Stunde.	Bar. Min.	Bar. Max.	Therm. Min.	Therm. Max.	Bar. Min.	Bar. Max.	%

11. Aug.	2 Pm.	336,0	16,32	20,4	5,15	330,85	65,6	NW.
	10 Ab.	335,2	12,50	16,0	5,65	329,55	94,8	—

12. Aug.	7 Pm.	334,2	13,90	16,5	5,76	328,44	95,9	NW.
----------	-------	-------	-------	------	------	--------	------	-----

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffmühle bei Trotha) am 11. August Abends am neuen Unterhaupt 2,00, am 12. August Morgens am neuen Unterhaupt 2,10 Meter.

Am 11. d. Mts. Vormittags wurde in Siebichenstein ein dem Fleischer nach dem Arbeiterstande angehöriges fremdes Frauzenzimmer in mittleren Jahren in polizeilichen Gewahrsam gebracht, weil es sich auf der Straße sowohl als auch bei seiner Vernehmung wie eine Wahrsinnige gebekerte. Sie giebt zwar an, die Photographenfrau Luise Schmidt aus Merseburg zu sein, indes muß die Richtigkeit dieser Angaben noch ermittelt werden.

Einern. Was von der Betrüderin nach dem Hagelwetter am 18. Juli in unserer Fier noch übrig geblieben, wird jetzt durch die regnerische Witterung zum Theil noch verdorren. Jeder Tag bringt jetzt vierzehn Tagen viel Regen; kaum ist das Gerächte einmorgens trocken, das man es heimzuführen beabsichtigt, so wird dies wiederum durch neue Regenfälle vereitelt. Entzer Ausmachs ist daher überall, ebenso zeigen sich schon hier und da franks Kartoffeln. Die kalte Witterung ist dem Geheizen der Rüben auch nicht besonders förderlich. — Der Tag von Sedan wird hier festlich begangen werden. Zunächst haben die Kinder ein Kinderfest. Der hiesige Kreisverein hat ein Kriegesfest, Aufzug, Parade und Vergnügungen in den schönen Räumen des Bürgergartens.

Bermittlertes.

Mit der heutigen Rückkehr des Kaisers paars zu seinem häuslichen Heerde schließt auch selbstverständlich die kurze Sommerperiode ab, in welcher eine Verhinderung des Kaiserpalais Einheimischen und Fremden gestattet ist. Denjenigen, welche hierauf zu verzichten schwer fällt, möge folgende Sicherung der Räume auf Grund eines kürzlich genommenen Einblids Ertrag bieten, wobei bemerkt sein mag, daß in derselben mehr die Wohnung auf denjenigen Wohnsitz, der Gemüthsbeziehungen der hohen Bewohner andeutet, als auf die Pracht des Palastes gelegt ist. Hat man das Wartzimmer und das Stauden- oder Audienzzimmer durchschritten, so gelangt man in das Ministerzimmer, welches mit tausend Gegenständen aus Lapis lazuli, wie es scheint, der Siebingsstein des Kaisers, geschmückt ist, von denen sehr viele Geschenke der russischen Kaiserfamilie sind. Gleich hier erblickt der Besucher die Portraits der beiden ältesten Entkommen des Kaisers; sie sind noch als Kinder gemalt. In einem Fenster sieht eine prächtige dunkelblaue Majolikaschale, auf einem Tisch befinden sich zwei Aufzüge, von welchen der Eine das Andere das eben daselbst befindliche von Friedrich Wilhelm III. in feinerem Maßstabe trägt. Die Schale und die Kandelaber sind Gaben, welche die Kaiserin ihrem hohen Gemahl am Tage der gold. Hochzeit darbrachte, auch ihr von G. Richter gemalt. Porträt, welches vom Schreiber des Kaisers herüber gelangt. Im Saal oder Arbeitszimmer sind zahllose Arbeiten seiner Zeit und Entel vertheilt. Der Schatz ist so viele, daß Kinder und Entel davon. Der Schatz ist so viele, daß Kinder nur einige davon Erwähnung finden sollen. Mit tiefer Hingung betrachtet man eine Photographie des verstorbenen jungen Prinzen Waldemar, welche ihren Platz auf einem Büchergestell, nicht neben dem Schreiber, gefunden hat. Auf der Rückseite des geschätzten Albums befinden sich folgende Worte: „Für meinen lieben Großvater am 22. März 1879.“ Waldemar. Ueber diesen Worten ist von des Kaisers Hand geschrieben: „Eigenhändig geschickt.“ Wilhelm

darunter aber steht — und man sieht, wie die Hand zittert, die es schrieb: „† 27. März 1879. Wilhelm.“
 Nicht neben diesem Bilde befindet sich ein kleines Porträt der Großherzogin von Baden in sehr gemaltem Rahmen: Halbblumen auf blauem Grunde. Auf einem Seitenstück steht eingerahmt die Mädel der Kronprinzessin: Ein Bildchen-Bouquet, aus dessen Blüten die lieblichen Gesichter ihrer Kinder hervorragen, darunter das Datum: „22. März 1868.“ Ein anderes zum 22. März 1865 von der hohen Frau bestimmtes Gezeichnet, ist eine von ihr gemalte Aquarelle: Der Name „Wilhelm“, aus dessen einzelnen, durch Blüten, Zweige und Arabesken gebildeten Buchstaben, die Gesichter der Enkel des Kaisers hervortreten. — An der Spitze, welche zum Bibliothekszimmer führt, hängt ein Geschenk der Großherzogin von Baden, die Photographien der kronprinzlichen und großherzoglichen Familien, in einem meisterhaft gemaltem Kranz von Tannen- und Christbaum- und Frühlingsblumen vereint. In dem Bibliothekszimmer befindet sich seit langer Zeit ein kleines schwarzes Tischchen, gleichfalls ein Geschenk der Großherzogin, auf welchem dem Kaiser ein höchst einfaches Frühstück servirt wird, welches der greise Monarch liebt, in den Säulen der ihm gehaltenen Vorträge einnimmt. — Sonst wurde das Frühstück auf den unteren Theil eines Bücherschranks gesetzt, welcher gleich an der Spitze steht. — Auf ihm findet man auch 3 kleinere Pumpen, die der hohe Herr auf der Kaiserhof-Ausstellung erworben hat. Auch in den Zimmern der Kaiserin erlischt der Besucher eine Sammlung von Schätzen, deren größter Werth darin liegt, daß sich in jedem einzelnen Stück die Liebe und die Aufmerksamkeit des kaiserlichen Herrn für die treue Gattin seines Lebens und die der Kinder und Enkel für die geliebte Mutter ausdrückt. — Da sieht man überall Bilder, Uhren, Anzüge und Halsketten, Hüpfaffen aller Art, und alle diese Herrlichkeiten sind Handarbeiten oder Erinnerungen oder Mitgebrachten von Reisen. Besonders bemerkenswerth ist ein Spiegel mit Rahmen aus Glasblumen, der vom Kaiser auf der Wiener Ausstellung gekauft wurde. Bevor man jedoch diesen echt königlichen Palast verläßt, werfe man auch noch einen Blick auf das renovirte Treppenhaus. Die erneute Vergoldung ist von prächtiger Wirkung; besonders zeigt sich das bei den drei Figuren, welche das Treppenhaus schmücken. Seiten gleich es wohl ein Haus, das so des allgemeinsten Interesses werth ist, wie das Haus des Kaisers, und die Worte Goethes finden hier Geltung: „Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht.“

— Ein Baugener Einwohner, welcher vor einiger Zeit eine jener Annoncen las, in welchen die direkte Vermittlung von Doktor-Diplomen ohne Vorausbezahlung angeboten wird, machte sich, um dieses Treiben etwas näher beobachten zu können, den Spatz, eine bezügliche Anfrage an den Vermittler C. Gies in London einzuschicken. Er schrieb folgendes: „Geehrter Herr! Wenn ich mich in einer mich sehr interessirenden Angelegenheit an Sie wende, so geschieht dies nur unter Voraussetzung strengster Diskretion. Ebenfalls würde ich von weiteren Verhandlungen absehen. Schon hieser habe ich es als löblich und nachtheilig in gesellschaftlicher Beziehung empfunden, daß es mir nicht verzeihen ist, meinem Namen ein Dr. vorsetzen zu können. Wenn ich auch persönlich keinen übertriebenen Werth darauf lege, so steht doch fest, daß das deutsche Publikum im Allgemeinen einem derartigen Titel eine nicht unbedeutliche Beachtung entgegenbringt und daß daher einem Träger desselben in Deutschland das sociale Fortkommen bedeutend erleichtert wird. Das allein ist das Motiv, welches mich um Ihre Vermittlung nachsuchen läßt. Ich bemerke, daß ich Univerdität allerdings nicht besuch, durch Selbststudium oder mich autodidaktisch darauf gebildet habe, daß ich das Aufstreben neben Aufzuehleren durchaus nicht zu scheuen brauche. Besonders eingehend habe ich mich in den letzten Jahren mit Horaz beschäftigt und ich würde es daher gerne sehen, wenn das Diplom dementsprechend abgesetzt würde. Auch würde ich das Diplom einer amerikanischen Univerdität von einer deutschen einschicken vorziehen. Inwiefern ich Sie um Mittelung etwaiger Verbindungen ersuche, zeichne ich u. a. Nach am nämlichen Tage, wo dieser Brief in London eintraf, setzte sich der genannte Agent Gies an seinen Schreibtisch und antwortete mit folgender ungemein interessanten Brief: „Geehrter Herr! Da Ihr Bildungsgang durch Privatstudium wohl genügend sein wird, so ist es nicht möglich, Ihnen den Doktorgrad der new-englischen Univerdität in Boston zu verschaffen, sobald Sie mir Ihre vita (kurze Lebenslauf) einleihen; eine Arbeit lege ich selbst bei (1). Sie erhalten neben dem Diplom ein Certificat, daß Ihr Name als promovirt in den Univerditätsbüchern eingetragen ist. Ich vermittele die meisten nach Deutschland hin. Die Gesammtpfeile betragen 650 Reichsmark. Sie wollen dieselben an mich mit Ihren Papieren einschicken oder bei irgend einem solchen Geschäftshaus bis zum Eingange des Diploms deponiren, so daß Sie also ganz sicher gestellt sind. So Sie die Sache folglich beantragen, können Sie sehr bald im Besitze des Documentes sein, da ich in nächster Woche einige Aufträge absende. Ich übernehme die Garantie der Echtheit. Um gefl. umgehende Antwort ersuchend in Achtung C. Gies.“ Man sieht genug war dieser Brief in ein schwarzberandertes, unfrancirtes Couvert eingeschlossen, da es wohl vorgekommen sein mag, daß unfrancirte Briefe, welche der Herr in gewöhnlicher Form abgeschickt hat, nicht angenommen worden sind. Die ganze Sache hat ohne Zweifel ihre bessere Seite, liefert aber zugleich einen neuen Beweis für die Thatsache, daß das Geheiß der Dummheit nicht „alle“ wird.

— Aus O. M. ist wird geschrieben: Beim hiesigen Kreisgerichte eruchte der Bürgermeister der Gemeinde Wiskupoto und erlittete die Anzeige, daß die Tochter Francisca des 68jährigen Ausgehenden Fabian Pitera in einem Anfälle von Wahnsinn ihren Vater, während derselbe schlief, erschossen habe. Sofort begab sich eine Kommission nach Wiskupoto, um den Thatbestand aufzunehmen. Die Kommission fand im Stalle des Hauses Nr. 34 die Mörderin, welche ungefähr 36 Jahre alt ist, auf einem Strohlager liegend und

von den Bauern an Händen und Füßen gefesselt. Als die Kommission das betreffende Local betrat, schrie ihre die Wahnsinnige entgegen: „Ihr die Kommission; ich aber bin der Kaiser!“ Nach einiger Zeit schrie sie wieder: „Der Herrgott ist mein Vater.“ Um Vorworte lag die Leiche des greisen Vaters mit getrimmtem Schödel. — Die wahnsinnige Tochter hatte in ihrer Kaseri in der Nacht eine Zimmerthür zertrümmert und mit einem Bruchstück derselben nach dem Kopfe ihres alten Vaters so heftig geschlagen, daß dieser benutzlos zusammenfiel. Francisca Pitera war schon im Jahre 1877 in die kränker Irrenanstalt abgeben worden, wo sie nach Ablauf eines Jahres als geheilt entlassen wurde. In der That hatte sich dieselbe seitdem ganz ruhig verhalten. Erst vor ca. acht Tagen kamen abermals Spuren von Wahnsinn zum Vorschein, welcher plötzlich in Kaseri ausartete und leider so schreckliche Folgen hatte. Francisca Pitera ist abermals dem Irrenhause überliefert worden.

Berlin, 10. August. Herr Th. Müller, Inhaber der „Adamedischen Bierhalle“, versendet folgende Zuschrift:

Um den so mannigfachen Ausstellungen und Erörterungen entgegenzutreten, die sich bezüglich der Urthade des in meinem Local, Hegelplatz 1, am 5. d. M. stattgehabten Unglücks in der Presse sowohl wie beim Publikum geltend machen, sehe ich mich zu nachstehenden Mittheilungen veranlaßt. Am 7. deutschen Gastwirthstages, welcher im Juni d. J. in Königsberg abgehalten wurde, einigte man sich über folgenden Antrag: „Alle Erfindungen und Neuerungen, welche für das Gastwirthsgewerbe Bedeutung haben, sollen einer Kommission, aus Gastwirthlichen und Sachverständigen bestehend, zur Prüfung überwiegen werden, um denselben bei nachgewiesener Güte und Brauchbarkeit leichter Eingang bei den Gastwirthlichen und sonst Theilhabenden zu verschaffen.“ Der Antrag ging direct von mir aus, wurde durch das Centralbureau des deutschen Gastwirthsverbandes angenommen und dem Gastwirthstages unterbreitet; motivirt wurde derselbe dadurch, daß erfahrungsmäßig die meisten patentirten Erfindungen beim Gebrauch sich als werthlos herausstellten und daß durch vieles Schädliche manches Gute unterdrückt wird. Die Firma J. J. & Mansfeld in Leipzig ist nun von verschiedenen Seiten auf den Beschluß in Königsberg aufmerksam gemacht worden, und mit Empfehlungen von Gastwirthlichen, Fabrikanten und sonstigen Geschäftstreibenden aus Halle und Leipzig fand sich der Vertreter der Firma, Herr Mansfeld jun., bei mir ein, um mich zu bewegen, einen neu erfundenen, vom Reichspatentamt patentirten Gasapparat aufstellen zu lassen, und bei nachgewiesener Brauchbarkeit Namens des Verbandes der deutschen Gastwirthlichen, welchen zu vertreten ich die Ehre habe, ihm ein Zeugnis darüber auszustellen. Die Probezeit sollte drei Monate dauern. Ich legte den Versuch anfänglich ab, da ich mich noch weiter zu erkundigen beabsichtigte, und entlich mich erst später dazu, als ich in Erfahrung brachte, daß diese Einrichtung schon in einigen fünfzig größeren Etablissements benutzt, und mir noch weitere Empfehlungen vorgelegt wurde. Als ich den Apparat und einen Ballon mit Flüssigkeit unter dem Namen „Carbonall“ gefüllt erhielt, erklärte ich, daß die Anstellung nur gestattet werden könne, wenn das betreffende Del nicht feuergefährlich sei, vor Allem aber keine explosiven Stoffe enthalte. Dies wurde von dem technischen Leiter und Wittinhaber des Geschäfts, Herrn Jeter, auf das Bestimmteste verneint. Herr Postkammeramts-Bücher, der Besitzer des Hauses, in dem sich die „Adamedische Bierhalle“ befindet, richtete im Weisheit von verschiedenen Zeugen diese Frage an Herrn Jeter und erhielt den gleichen Bescheid. Drei Wochen lang ist der Apparat in Thätigkeit gewesen und hat sich auch in sofern bewährt, als die Leuchtstärke des Gases eine bedeutendere war als vordem, und der Konsum ein geringerer. Der Hauptzweck des Apparats war eigentlich, das gewöhnliche Leuchtgas weiter zu reinigen; es verband sich das durch den Apparat strömende Gas mit dem in demselben sich befindenden Carbonall, ging wieder nach dem Gasmeßer zurück und strömte von dort wie gewöhnlich in die Leuchtgasröhren. Beim jeden Tag mußte eine Nachfüllung des Apparats mit dem Del vorgenommen werden, welche Arbeit abwechselnd von meinem Geschäftsführer Lieberman und von dem Hausinspector Müller beorgt wurde; die Füllung erfolgte stets bei offener Gasflamme, weil der Apparat in einem dunklen Keller stand. In dem Zeitraum von drei Wochen sind 4 Ballons, also ungefähr 100 kg Carbonall verbraucht worden; die gefüllten vorräthigen Ballons befanden sich in meiner Privatwohnung Dorstheint. 3. Nur aus Beforgnis, daß die Ballons zerbrechen werden könnten, und da sie alle ganz ungefährlich bezeichnet wurden, ließ ich dieselben zur Aufbewahrung dorthin schaffen, trug auch keinerlei Vorkaution, den Raum in welchem die Ballons lagerten, Abends mit Licht zu betreten. Als am Donnerstag, den 5. d. M., bei der Füllung der vierte Ballon leer wurde, begab sich der Inspektor Müller mit dem Hausdiener Wehring nach meiner 2 Treppen hoch gelegenen Wohnung, von wo sie einen gefüllten Ballon Carbonall herabholten — ein anderer gefüllter blieb in der Wohnung zurück. Bei dem Transport scheint dieser Ballon, der von außerordentlich dünnem Glaste war, angestoßen zu sein, denn als derselbe im Keller gestürzt wurde, entbede der Inspektor Müller, daß er leerte. Sofort wurde eine Umfüllung in einen leeren Ballon vorgenommen, und kaum war die Arbeit halb beendet, als die erste Explosion erfolgte. Durch das Kösen des ganz geringen Brandes — im Keller befanden sich einige Tausend Meßer und Gabeln und einige Kleingewandstücke — hat sich nun das sogenannte Carbonall auf dem eingestrichenen Wasser schwimmend, verbreitert können, und aller Wahrscheinlichkeit nach haben sich durch die Hitze Gase entwickelt, welche sich an der Decke des Kellers anammelten. — Um 5 Minuten nach der ersten Explosion ist der Hauptgasmeßer geschlossen worden, und konnte mithin keine Gaszuführung mehr stattfinden. Nach dieser Zeit ist der Keller von dem Geschäftspersonal nicht mehr betreten worden. Die vorstehenden Angaben sind durch die gerichtliche Untersuchung festgestellt. Die zweite entsehrlichere Explosion erfolgte etwa ¼ Stunden nach der ersten

Katastrophe, und es ist nach meinem Dafürhalten nur anzunehmen, daß die Sicherheitsklappen der Feuerwehre den Dämpfen und Gasen des Carbonalls gemügend nicht genügend erprobt sind, oder es haben sich noch glimmende Kleingewandstücke im Keller befunden, die, bei den Luftveränderungen berührt, sich vielleicht wieder entzündet haben. Eine Gebrauchsanweisung, wie solche in mehreren hiesigen Zeitungen, insbesondere in der „Post“ vom Sonnabend Abend, veröffentlicht wird, ist mir niemals übergeben worden, und ist der Apparat von Herrn Jeter persönlich kaum 1 m von einer Gasflamme entfernt aufgestellt und von denselben bei offener Gasleitung gefüllt worden. Am der Decke und den Wänden des Kellers sind keinerlei Beschädigungen vorgekommen, und ist der Brandschaden nur ein höchst geringfügiger. Leider war ich während der beiden Katastrophen im Geschäft nicht anwesend, glaube aber bestimmt versichern zu können, daß seitens meines Personals nichts verabsäumt wurde, was zu der Verhütung dieses entsetzlichen Unglücks hätte beitragen können. Es bleibt der gerichtlichen Untersuchung vorbehalten, die Ursache der zweiten Explosion festzustellen, wenn einige der verunglückten Feuerwehreleute benommen sein werden.

— (Erinnerung an die Feldpost von vor zehn Jahren.) Vor Belfort lag der tapfere Krieger, der mit dem Bajonett besser umzugehen verstand, als mit der Feder. Er war aber ein eben so guter Sohn seiner Eltern, wie seines Vaterlandes, und darum meldete er seinen Lieben daheim, was er für letzteres im Felde that. Sein Schreiben lautete: „Geliebten Eltern! Mein Brief ist gefant angekommen und das hoffe ich auch für euch. Es duht auch leicht, daß ich nichts von das Geschick mitbringe. Das duht mich auch leicht. Aber beward mich nur ein Bräutchen vor den Fribden zu brachten den wir habe bald Fribde. Den Belfort hat kapitulirt, das geht so. Wir haben es kaput geschossen und wenn es genug kaput ist, dann kriegen wir es und das heißt kapituliren auf deutsch. Ich dan Euch auch vor die Zigharn, die mit euer Briv angekommen sein. Aber das sein echte Zigharn; man muß zihen, als wenn man von eine gute Kuh Milch haben will und kommt doch nichts aus. Die ich fortzelen hauchte die hat guter Zucht und da kam doch unermwacht unse Haubmann hinter mich vorbet und sagt: Zui was der Keel sint, und ich mag gleich kehrt und sag zu befehlen herr Haubmann. So müßen wir immer gehen, wenn der Haubmann was sag. Aber ich habe gebadet unse Haubmann weiß sich, aber Zigharn kennt er nicht, sie hat doch gute Zuch. Ihr schreibt mich, daß unse Kuh Milch geworden sein und 12 Kannen Milch gibt und das Peter und Lene verfreidat sint. Das freut mir alle beide und ihr könnt sie von mich grüßen. Geiern haben wir einen Franzos gefriert, der hat ein von unse mit die Schaffepopo von hinten ganz doht geschossen und das nennt man hier Franztrüger. Ich schließe jetzt mit die Feder, aber nicht mit das Herz den ich bin euer geliebten Sohn Dames.“

Abgang und Anknunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.										
A b g a n g										
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 ¹⁰	11 ²⁰	144	...	6 ³⁰	...	...	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	8	...	1 ³⁰	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen Sorau	8	...	1 ³⁰	...	7 ²⁴	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	8 ²⁵	8	2	...	5 ²⁷	6	9 ⁴	...	...	...
Leipzig	5 ⁴⁸	7 ²⁴	10 ⁸	1 ³⁰	5 ⁸	6	7 ³⁸	8 ⁵⁸	10 ¹⁸	...
Magdeburg	5 ²	7 ⁴⁴	11 ²⁸	1 ³⁰	5 ¹	5 ¹	...	...	...	...
Nordh.-Cass.	5	9	11 ²⁰	...	2	...	...	...	...	...
Thüringen	5 ¹⁸	7 ²⁴	10 ¹¹	11 ²⁵	6 ³⁰	...	...	...	...	...
A n k n u n f t										
von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 ²⁸	9 ⁰⁸	...	1 ¹⁸	...	5 ⁵⁰	...	...	...	8 ⁵⁰
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	1 ¹⁸	...	...	...	...	...	7 ⁴⁵
Cottb., Gub., Posen Sorau	7 ³⁰	...	...	1 ¹⁸	...	...	...	...	...	7 ⁴⁵
Bitterf.-Berl.	4 ²⁴	6 ²⁸	10 ⁸	1 ¹⁸	...	5 ⁴⁸	...	...	...	10 ⁵⁸
Leipzig	4 ²⁸	7 ²⁴	11 ²⁸	1 ¹⁸	3 ⁵⁸	5 ⁴⁸	7 ²⁴	8 ⁵⁸	10 ¹⁸	10 ⁵⁸
Magdeburg	...	7 ⁴⁴	11 ²⁸	...	1 ⁵⁰	5 ⁸	7 ²⁴	8 ⁵⁸	10 ¹⁸	10 ⁵⁸
Nordh.-Cass.	...	7 ³⁰	...	...	1 ⁵⁰	...	...	...	...	8 ⁵⁰
Thüringen	4 ²⁸	7 ²⁴	10 ¹¹	11 ²⁵	...	1 ¹⁷	5 ¹⁸	...	...	8 ⁵⁰

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

— Über das mechanische Theater Morieux aus Paris, jetzt hier anwesend, liegen uns eine Reihe der günstigsten Vespredungen vor. Wir entnehmen einer derselben folgendes: „Das mechanische Theater Morieux hat sich eines regen Besuchs zu erfreuen. In der That verdient auch das dort Gebotene alle Anerkennung: es ist sehr unterhaltend, zum Theil lehrreich und überaus mannichfaltig. Den Reigen eröffnete eine malerische Reize um die Welt, bei der dem Zuschauer herrliche Ansichten von Melbourne in Südaustralien, den Riffen Kaliforniens, den prächtigen Säulen und Urwäldern Indiens, endlich von Orinland und den Ebstrogenen des Polarmees, sowie das hunte Treiben der Bewohner der verschiedenen Länder vorgeführt wurde. Als besonders gelungnen haben wir die Darstellung eines Seesturmes, die Auenjagd in Indien und die Jagd auf Giesbaren im Polarmeer hervor. Ein wahres Prachtstück war der nun folgende „Karnaval auf dem Eise“ mit einer Reihe recht komischer Situationen. Abdom jenseiten die überaus reichen Kunststücke, die zwei mechanische Selbstwender-Automaten zum Besten geben, das Publikum, die Bewegungen dieser Figuren kommen in der That der Natur sehr nahe. Weiter kam in den 1 ½ Stunden, die Schreiber dieses im Theater zubrachte, die Beschreibung und der Brand der Festung Sitona, eine Scene aus dem letzten russisch-türkischen Kriege, zur Darstellung, ferner verschiedene Verwandlungsscenen, zum Theil heiteren Charakters und zuletzt sehr schöne Fadenstücke. Die Zuschauer waren von dem Gebotenen recht erfreut und gaben ihre Befriedigung wiederholt durch lebhaften Beifall zu erkennen.“

Bekanntmachung.

Durch Beschluß beider höchsten Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für das Grundstück **Weidenplan Nr. 5** und für die Hofseite der **Sophienstraße** von der Ecke des Professor **Heine's** Gartens bis zur verlängerten **Wilhelmstraße** eine neue Baufluchtlinie festgesetzt worden.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung pro 1875, Seite 561 u. f. — wird dies Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß der bezügliche Situationsplan im Polizei-Secretariat II, Zimmer Nr. 16, eingesehen werden kann, etwaige Einwendungen gegen die festgesetzte Baufluchtlinie aber innerhalb einer präfixirten Frist von vier Wochen bei uns anzubringen sind.

Halle a/S., am 9. August 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß der Bezirksrath den Auftrag der Jagd auf **Nehbhüner, Wacheln, Auer-, Vitz- und Fasanenhenken, Fajelwild und Gänse** für dieses Jahr auf **Montag den 30. August** festgesetzt hat.

Halle a/S., den 11. August 1880.

Der königliche Landrath des Saalkreises,
geheimer Regierungsrath
C. v. Krosigk.

Bekanntmachung.

Der eingetretenen unangenehmen Witterungsverhältnisse wegen wird die Verrichtung von **Graberarbeiten** an den **Sonntagen**, mit Ausschluß der Stunden des **Vormittags-Gottesdienstes**, den Amtsangehörigen des Amtsbezirks **Brachwitz** hiermit bis auf Weiteres **polizeilich genehmigt**.

Brachwitz, den 11. August 1880.

Der Amtsvorsteher,
gez. C. Wenzel.

Submission.

Die Verdingung der Lieferung von **Granittreppentufen** zum **Neubau** des **physiologischen Instituts** hierelbst soll im Wege der öffentlichen Submission erfolgen, wozu **Termin auf:**

Mittwoch den 18. d. Mts. Vormittags 11 Uhr

aneraunt ist. Reflectanten wollen ihre mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten an mein Bureau **Friedrichstraße 24** vor Mittag bis zur Terminstunde einreichen, wofür die Bedingungen und Zeichnungen innerhalb der Büreaustunden zur Einsicht ausliegen.

Halle a. S., den 10. August 1880.

Königl. Landbauinspector.
S. B. Stephany, Reg.-Baumeister.

**Möbelfabrik von H. Diessner's Nachfolger
W. Stöbe & Wienicke,
Brüderstraße Nr. 13,**

empfehlen ihr reichhaltiges

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Lager

in nur eigenem Fabrikat zu den billigsten aber besten Preisen.

Zweitzahlung gestattet.

**Vom deutschen Patent-Amt
geprüft und patentirt**
ist das gesündeste und zweckmäßigste **Kaffee-Surrogat** der
deutsche Natron-Kaffee
von **Thilo & von Döhren** in Wandsbeck, ärztlich ganz
besonders empfohlen. Derselbe löst im Kaffee das zarte Aroma
und liefert einen kräftigen wohlgeschmeckenden Aufguss.
Packete 100 Gramm 10 $\frac{1}{2}$, 200 Gramm 20 $\frac{1}{2}$, zu haben in allen
bedeutenden Colonialwaren-Handlungen.

Deutsches Patent. Deutsches Patent.

Saison 1880.

Das größte **Lampenlager** von Halle und Umgegend bietet auch für die nächste Herbst- und Winterzeit, namentlich in Tisch- und Hängelampen viel Neuheiten und stellt auch darin keine billigen Preise. Für helles und geruchloses Brennen wird garantiert und nicht conventirendes gern umgetauscht.

Rathhausgasse **Moritz König.** Nähe der Poststrasse.
Nr. 9.

**Vaterländischer Frauenverein,
Zweigverein Halle a/S.**

Den geehrten Mitgliedern und Wohlthätern unseres Vereines erlauben wir uns ergebnis anzugeben, daß unser Schatzmeister beauftragt ist, die Jahresbeiträge pro 1880 in den nächsten Wochen einzuziehen zu lassen. — Wir rechnen mit einiger Sicherheit darauf, daß unsere Mitglieder der Vereins Sache treu bleiben werden, zumal unsere vereinten Mittel durch sehr bedeutende Ausgaben zur Zeit fast erschöpft sind. Indessen gereicht es uns zur besonderen Freude, mittheilen zu können, daß unser Verein, — Dank der uns zugeflossenen außerordentlichen Beiträge, — in der glücklichen Lage war, die durch das Eisenbahn-Unglück bei Halle schwer Geschädigten — einschließlich der Familie Schnabel — mit der erheblichen Summe von 2243 $\frac{1}{2}$ M. 35 $\frac{1}{2}$ unterzuziehen, sowie den Nothleidenden in Ober-Schlesien 1200 $\frac{1}{2}$ M. und ferner nach der preuß. Ober-Vaußig 651 $\frac{1}{2}$ M. senden zu können.

Mathilde v. Boß. Emma Heller. Anna Mühlmann. Mathilde Tholnd.
Aufsichtsrath Seeligmüller, Schriftführer. Stadtrath a. D. Kiemeyer, Schatzmeister.

Freitag 13. August **Café David.** Abends $\frac{1}{8}$ Uhr

Grosses Militair-Concert

v. d. Kapelle d. kgl. **Schwedischen Garde-Husaren-Regiments.**

(S. Siehe Placate. D)

Garten-Donnerstag zum goldenen Hirsch.

Heute Donnerstag grosses Abend-Concert, verbunden mit Auffreten des schwersten Artilleristen, welcher über 450 Pfund schwer, 31 Jahre alt ist und in den größten Städten Bewunderung erregt hat.
Anfang $\frac{1}{8}$ Uhr. Entrée 30 $\frac{1}{2}$.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waifenhaus. — Buchdruckerei des Waifenhauses.

Paraffinkerzen.

Wie im vergangenen Jahre, so auch in diesem, versucht Jemand das Fabrikat unserer Gesellschaft „**Paraffinkerzen**“, welches diese Bezeichnung auf rothem oder schwarzem Etiquette trägt und sich überall, besonders in Deutschland, eines vortheilhaften Rufes erfreut, durch die, hauptsächlich in süddeutschen Zeitungen erscheinende, **Unrichtige Behauptung:**

„dass diese Kerzen weiter nichts, als ein geringes Secunda-Fabrikat „sein, welches schon bei gewöhnlicher Zimmertemperatur, auf dem „Leuchter stehend, sich biege und beim Brennen stark ablaufe,“

zu verunglimpen.

Derselbe deckt sich gegen gesetzliche Strafe durch seine Anonymität, entpuppt sich aber gleichzeitig als Concurrent oder Vertreter eines solchen, indem die in dem Texte seiner Bekanntmachung enthaltene Empfehlung von „**Brillantkerzen**, für deren beste Qualität der Fabrikant nicht allein durch Nennung seiner vollständigen Firma, sondern auch durch Angabe des Härtegrades auf dem Etiquette Garantie bietet und auch leistet“ in unverkennbarer Weise auf das Fabrikat der Firma **A. Riebeck** hier hinweist.

Wer die Bedeutung dieser Firma in der Paraffin- und Mineralöl-Industrie kennt, wird es schwer begrifflich finden, dass sie einen derartigen Angriff gegen ihre Concurrentz und eine derartige Reklame für das eigene Fabrikat duldet, selbst wenn die Bemängelung unserer Paraffinkerzen gerechtfertigt wäre.

Die selbe ist aber **thatsächlich unrichtig.**

Zum Beweise hierfür führen wir nur an, dass durch den **Handelschemiker Dr. Tenchert** hier auf unsere Veranlassung je ein Packet **Riebeck'scher „Brillantkerzen“** und **unserer eigenen „Paraffinkerzen“** mit Rücksicht auf ihre Härtegrade untersucht worden sind; auf dem Etiquette des ersteren Packets wird ein Härtegrad von 54 C., auf dem des letzteren ein solcher von 53 C. für die in ihnen befindlichen Kerzen garantirt.

Die unanemässig mit dem Normalthermometer vorgenommene Prüfung hat nun im Mittel:

für **Riebeck'sche Brillantkerzen** 53,5 Celsius,
für unsere „**Paraffinkerzen**“ 53,2 Celsius,

also für das **Riebeck'sche Fabrikat $\frac{1}{10}$ Grad weniger**, für das **unsrige $\frac{1}{10}$ Grad mehr**, als beiderseitig garantirt wird, und vergleichsweise die unbedeutende Differenz von $\frac{1}{10}$ Grad zwischen beiden ergeben.

Hieraus mag sich ein Jeder sein Urtheil darüber bilden, ob, um die Worte des Anonymus anzuwenden, unsere Gesellschaft sich zu scheuen hat, mit dem eigenen Namen für die Uebereinstimmung des Inhalts mit der äusserlichen Bezeichnung des Fabrikats hervorzutreten.

Eine weitere Illustration zu diesem Thema liefert die durch denselben veredelten Chemiker vorgenommene Feststellung, dass ein **A. Riebeck'sches Packet sogenannter Stearinkerzen**, eines Gemischs aus Stearin und Weichparaffin, nur **45 $\frac{1}{2}$ Grad Celsius Erstarrungspunkt** im Durchschnitt ergeben hat.

Sämmtliche 3 Packete Kerzen waren durch einen Unparteiischen besorgt und in ungeöffnetem Zustande dem vereidigten Sachverständigen überliefert worden.

Ueberdies kann jeder für die Sache sich Interessirende in gleicher Weise, wie wir selbst, sich Ueberzeugung von der Richtigkeit unserer vorstehenden Angaben verschaffen.

Wir haben diese Erklärung zur Abwehr ungerechtfertigter, die Schädigung unserer Interessen bezweckender Angriffe für erforderlich und geboten gehalten. Möge uns durch das fernere Unterbleiben solcher Angriffe jede Veranlassung zu weiterer Abwehr erspart bleiben.

Halle a/S., den 8. August 1880.

**Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft
für Braunkohlen-Verwerthung.**



**Mechanisches Theater Morieux aus Paris.
Halle a/S.**

Auf dem großen Berlin. D
Täglich Abends 8 Uhr Vorstellung. Sonn-
abend den 14. August Nachmittags 6 Uhr
Familien-Vorstellung.

Sonntag, den 15. August 3 große Vorstellungen, Nachmittags 4, 6 und 8 Uhr Abends. Die Reihe um die Welt. Karneval auf dem Eise. Selbstwunder-Automaten. Niesephotograph.

1. Platz 1 $\frac{1}{2}$ M. 2. Platz 60 $\frac{1}{2}$ 3. Platz 30 $\frac{1}{2}$ Kinder bis 10 Jahren 1. und 2. Platz die Hälfte.

Ergebenst **M. Morieux.**

Ich habe ein Kapital von ungefähr **7500 Mark**,

zu 5 pCt. verzinstlich, gegen pupillarisch sichere Hypothek zu verleihen.

Wüller-Johanns, Rechtsanwält.

Pensionäre finden zum 1. October oder früher fremdbl. Aufnahme. Kartf. 24, II.

Damen Garderobe wird nach neuester Mode und bei **solider Preisstellung** gut und sauber angefertigt. **Sophienstraße 2, II.**

Dieselbst werden auch **junge Mädchen** zum Schneidernlernen angenommen.

Eine tüchtige **Wäscherin** nimmt **Privat-Wäschen** an **Wuchererstraße 22, II.**

Zu einem guten **Privat-Mittagsstisch** werden noch einige **Theilnehmer** gesucht.

Offerten unter **N. N. 12517** bei **J. Barts & Co.**, gr. Ulrichstr. 47, abzugeben.

Fuhrherren-Berein.

Sonabend den 14. August Abends 9 Uhr **Berathung** im Vereinslokal zum **Kühlen Brunnen**. Um **jährl. Ersch.** bittet der **Vorstand**.

Schlachtfest

Sonabend den 14. d. Mts. **Trotha, preuss. Krone.**

L. Brömme.

Heute Freitag

Grtes Schlachtfest. D

Thilo Henze, Jedochstraße 1.

Eine **goldene Damenuhr** mit Kette ist auf dem Wege von **Stadt Hamburg** nach dem **Steinfors** verloren worden.

Gegen gute **Belohnung** abzugeben **Stadt Hamburg.**

**Restaurant zur Terrasse.
Abend-Concert.**

Entrée frei.

Möbelfuhrwerk

jeder Größe **Raubengasse 16.**

Zum letzten Dreier.

Das infolge des Regenwetters am Mittwoch nicht abgehaltene **Kinderfest** findet **Sonntag den 15. d. Mts.** statt, bei ebenfalls unangenehmer Witterung jedoch erst **Mittwoch den 18. d. Mts.** Dies meinen Freunden und Bekannten zur **Nachricht**.
Achtungsvoll **E. Donner.**

Für den Infantenentheil verantwortlich: **M. Ulfemann** in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)